

Kreuz und Hakenkreuz

Eine Antwort der „Deutschen Christen“ auf die 65 Thesen von Pfarrer Vogel

Die Reichsleitung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ hat mich beauftragt, auf die gleichlautend überschriebenen „Thesen des Protestes, der Frage und der Bitte an die Glaubensbewegung Deutscher Christen“ in der „Täglichen Rundschau“ vom 27. 4. d. J. (Sonderbeilage) zu antworten. Diese Entgegnung soll nicht Gegensätze hervorrufen, da das Gebot der Stunde vielmehr Sammlung heißt; sie soll aber die bestehenden Gegensätze verdeutlichen und eben damit ihre Überwindung anbahnen helfen; nicht so, daß ein Kompromiß angestrebt würde, da Kompromisse niemals vorwärts helfen und in Sachen des Bekenntnisses grundsätzlich vom Uebel sind; sondern so, daß einerseits Mißverständnisse beseitigt, andererseits die Kernprobleme zur Diskussion gebracht werden.

Zum Abschnitt 1: These 1 bis 7.

Niemand glaubt ernsthaft, daß eine Glaubensbewegung von einer politischen Organisation „gemacht“, ja auch nur getragen werden könnte. Ja sogar eine Gleichschaltung von politischen und kirchlichen Bewegungen ist nicht möglich ohne Gefahr für beide Teile.

1. Eine Reformation der Kirche soll man nicht nur erwarten und erbitten, sondern auch, soviel an uns liegt, erarbeiten.
2. Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ will die Kirche um des Evangeliums willen; sie will sich unter das Kreuz stellen.
3. Die politische Reformation des Nationalsozialismus hat nicht nur das äußere Leben (Staat) erfasst, sie greift bis tief in das Seelenleben ein (Volk, Kultur); sie hat darum notwendig das Verlangen nach dem Evangelium, durch das allein die Seele des Einzelnen wie des Volkes gesunden kann.
4. Sie weiß dabei, daß die Erneuerung des Seelenlebens, die täglich erfolgen muß, das Werk der Gnade Gottes ist.
5. Sie weiß aber auch, daß diese Erneuerung des Seelenlebens vom Innersten her den ganzen Menschen erfasst, also auch den politischen Menschen, und daß ein Neben- oder Nebeneinander des politischen und religiösen Lebens, also auch von Kirche und Staat für den Einzelnen wie für das Volk eine gefährliche Belastung bedeutet, die vermieden werden muß, wenn es irgend geht.
6. Kirche und Evangelium sind nicht ein und dasselbe, ja sogar Kirche und Kirche sind nicht ein und dasselbe. Das Wort „Gleichschaltung“ kann nie das Evangelium treffen, wohl aber die Kirche, und zwar die Kirche, die sich aus Menschen bildet.
7. Die Freiheit des Evangeliums, an der keine menschliche Fessel rütteln kann, schließt nicht die Freiheit der Kirche in sich, soweit diese innerhalb dieser Welt besteht und darum an deren Unfreiheit Anteil hat.

Zum Abschnitt 2: These 8 bis 12.

8. und 9. Nicht nur unser Volk, auch die Kirche (1. Gl.) steht unter dem Kreuz.
10. Kreuz und Hakenkreuz, Evangelium und Volkstum stehen in der Seele des Einzelnen nebeneinander; in ihrer Wertung lassen sie sich nicht nebeneinander stellen, da es keinen gemeinsamen Maßstab für beide Werte gibt.
11. Die Vergehung der Sünden, versiegelt im Wort vom Kreuz, gilt nicht nur dem einzelnen, sondern der ganzen Schöpfung, also auch dem Volkstum und der Kultur eines Volkes.

wir ihm nachfolgen. Schon die erste Christenheit fühlte sich als Kämpferschar unter der Führung des Auferstandenen und Erhöhten.

15. Der Christusglaube bejaht Christus nicht nur als den Getreuzigten, sondern auch als den Auferstandenen.
16. Der Christusglaube ist artgemäß in der Form, christusgemäß im Inhalt;
17. denn der Glaube setzt Gott, wie er ist, in Beziehung zum Menschen, wie er ist, um diesen zu machen zu dem Menschen, wie er sein soll.
18. bis 21. Das Alte Testament offenbart Gottes Tun, aber Gottes Tun an der unerlösten Menschheit. Christus ist nicht sein Inhalt, sondern seine Forderung. Es ist nur in einigen Teilen Weisagung und Fingerzeig auf Christus, es ist aber als Ganzes Wegbereiter für Christus, und zwar zumeist negativ (Zuchtmeister), indem es den Weg für ihn frei macht; es steht somit dem Neuen Testament nicht gleich. Das Neue Testament ist für sich Evangelium; das Alte wird selbst durch das Neue Testament nicht Evangelium.
22. und 23. Israel war das auserwählte Volk; aber Gott hat es verworfen und das Evangelium einem „Volke“ gegeben, das seine Frucht bringen wird. Keine Nation darf das Evangelium für sich allein beanspruchen; aber Gott kann auch heute noch Völker annehmen oder verwerfen, wie er es einst getan hat.
24. und 25. Sünde ist nicht nur Absonderung von Gott, sondern Feindschaft gegen Gott und damit gegen den Bruder. Daß unser Volk jetzt nicht nur Frieden mit dem Bruder, sondern auch mit Gott sucht, läßt erkennen, daß die Sünde als Feindschaft (Haß) erkannt ist.
26. und 26. Da die Erlösung nicht mit einem Male für immer geschehen ist, so daß wir jetzt bequem von ihr zehren könnten, ist eine Glaubensbewegung als Bewegung zu Gott hin notwendig, und diese steht unter der Verheißung, daß sich Gott finden lassen will von dem, der ihn sucht.

Zum Abschnitt 4: These 28 bis 39

Mehrere dieser Thesen werden rückhaltlos anerkannt. Andere, die zum Widerspruch herausfordern (29, 31, 32, 34), seien übergegangen, da sie zum Thema „Kreuz und Hakenkreuz“ nichts Besonderes zu sagen haben. Nur zu 39:

39. Eine Irrlehre ist eine geistige Macht und wird nur durch die Wahrheit überwunden; der Staat aber (das Schwert) hat es mit den Irregeleiteten zu tun und mit den Auswirkungen der Irrlehre. Da Wahrheit und Liebe, Falschheit und Haß wesentlich zusammengehören, ist durch eine Irrlehre immer der Staat in Mitleidenschaft gezogen. Der Staat führt das Schwert gegen die Irrlehre nicht wegen deren Gottwidrigkeit, sondern um seiner Untertanen willen. Er kann niemals belehren, aber er kann schütten, und er muß es, wenn er sich als von Gott verordnet fühlt.

Zum Abschnitt 5: These 40 bis 48

40. „Die deutsche evangelische Kirche schuldet dem deutschen Volk das Evangelium“ mit allem, was zum Evangelium gehört.
41. Die Kirche als Gegenstand des Glaubens und als Stütze unseres Bekenntnisses ist weder national noch international noch übernational; die Kirche als Gemeinschaft von Menschen ist wesentlich national, da der

sten Werte innerhalb der Schöpfung, ja sie sind sogar noch höchste Werte innerhalb der gottfeindlichen Welt.

44. Was sein wird, wenn diese Welt vergeht, ist unwesentlich und hat keinen Einfluß auf das Gebot der Stunde.
47. Es gibt nur einen Gott, der die Natur mit Rassen und Völkern geschaffen hat, der sie erlöst (= befreit) hat durch Jesus Christus und sie fortan regiert durch seinen heiligen Geist.
48. Was in der Welt von ihm geschaffen und erlöst ist, braucht keinen Tod zu fürchten, sondern lebt aus seinem Geiste.

Zum Abschnitt 6: These 49 bis 56

Diese Thesen sind zumeist inhaltlich und formell hervorragend. Zur Vermeidung von Mißverständnissen seien Bemerkungen gemacht zu These 55 und 56.

55. Kampf zur Selbst-erhaltung ist „das harte Gesetz über dieser sündigen Welt, die Gott durch seine Gnade erhält“; aber Kampf für den Nächsten, für Familie und Volk, für Ideale und Werte, vollends Kampf für die göttliche Wahrheit ist das Gebot Gottes.
56. Die Ehrung der für das Volk Gefallenen findet Gipfelpunkt und Grenze zugleich in dem Wort: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Der Einsatz des ganzen Lebens für das Volk kann uns nie Gottes Gnade verdienen; er ist aber die höchste irdische Leistung des Menschen und ist begründet in Gottes Willen.

Zum Abschnitt 7: These 57 bis 65

Zu den Thesen 57 bis 62 ist nichts zu sagen; zu 60 (Gleichschaltung) siehe unter 5 bis 7!

63. und 64. Das Führerprinzip ist kein politisches Prinzip, wie es kein kirchliches ist; es ist ein Prinzip, das auf jedem Gebiet Anwendung finden kann. Für das kirchliche Leben steht die Führerschaft Christi (siehe unter 13/14) unbedingt fest, soweit das kirchliche Leben Glaubensleben ist. Die Führung der Kirche in ihrer sichtbaren Gestalt lebt ebenso vom göttlichen Auftrag wie die Führung des Volkes und Staates. Das Evangelium weiß von der Führung durch Berufene und Auserwählte, die sich ebenso wie jede staatliche Obrigkeit als Diener zu fühlen haben.
65. Jeder Mensch, jedes Volk gehört zugleich zwei Welten an. In uns vereinigt sich die Zugehörigkeit einerseits zu Familie, Nation und Schöpfung, andererseits zu Christus, Kirche und Reich Gottes. Um eine Vereinigung beider Zugehörigkeiten haben wir stets zu kämpfen und soll auch jetzt gekämpft werden, nachdem wir jahrelang die Spaltung in zeitweise unerträglichem Ausmaß gespürt haben.

Die Kernprobleme, um die es unter der Überschrift „Kreuz und Hakenkreuz“ geht, sind nicht leicht aus jenen 65 Thesen herauszuholen. Es wäre noch manches Wichtige zu erörtern, das in ihnen kaum anklängt, während vieles in jenen Thesen Gesagte keine Diskussion hervorrufen wird. Kreuz und Hakenkreuz, Kirche und Staat treffen sich mit ihren Gaben und Forderungen in uns, und zwar in unserm Innersten. Unsere Seele kennt keine Grenzziehung, sie kann auch ein „moli nie tangere“ nicht ertragen. Was jeder für sich tun muß, das will jetzt auch unser Volk. Selbstlosigkeit der Seele. Von hier aus betrachte man die Forderung der Gleichschaltung (das Wort ist vielleicht nicht gerade glücklich gewählt, da es durch jüngste politische Vorgänge belastet ist)! Durch die Verbindung von Christentum und Volkstum, die nicht eine Verschmelzung sein soll, sondern eine einheitliche Lebensgestaltung zum Ziel hat,

6. Kirche und Evangelium sind nicht ein und dasselbe, ja sogar Kirche und Kirche sind nicht ein und dasselbe. Das Wort „Gleichschaltung“ kann nie das Evangelium treffen, wohl aber die Kirche, und zwar die Kirche, die sich aus Menschen bildet.
7. Die Freiheit des Evangeliums, an der keine menschliche Zwangsmittel kann, schließt nicht die Freiheit der Kirche in sich, soweit diese innerhalb dieser Welt besteht und darum an deren Unfreiheit Anteil hat.

Zum Abschnitt 2: These 8 bis 12.

8. und 9. Nicht nur unser Volk, auch die Kirche (s. 61) steht unter dem Kreuz.

10. Kreuz und Hakenkreuz, Evangelium und Volkstum stehen in der Seele des einzelnen nebeneinander; in ihrer Wertung lassen sie sich nicht nebeneinander stellen, da es keinen gemeinsamen Maßstab für beide Werte gibt.
11. Die Vergebung der Sünden, versiegelt im Wort vom Kreuz, gilt nicht nur dem einzelnen, sondern der ganzen Schöpfung, also auch dem Volkstum und der Kultur eines Volkes.
12. Die Vergebung schließt Gericht und Gnade in sich, die nicht nebeneinander, sondern ineinander liegen. Auch dem Volke gilt: Du sollst Gott fürchten und lieben!

Zum Abschnitt 3: These 13 bis 27.

13. und 14. Christus geht uns voran als der Auferstandene, der bei uns ist alle Tage bis an der Welt Ende, und fordert, daß

die zum Abschieden herausgerufenen (29, 31, 32, 33), ihren Abschieden, da sie zum Thema „Kreuz und Hakenkreuz“ nichts Besonderes zu sagen haben. Nur zu 39:

39. Eine Irreligion ist eine geistige Macht und wird nur durch die Wahrheit überwunden; der Staat aber (das Schwert) hat es mit den Irgeleiteten zu tun und mit den Auswirkungen der Irreligion. Da Wahrheit und Liebe, Falschheit und Haß wesentlich zusammengehören, ist durch eine Irreligion immer der Staat in Mitleidenschaft gezogen. Der Staat führt das Schwert gegen die Irreligion nicht wegen deren Gottwidrigkeit, sondern um seiner Untertanen willen. Er kann niemals befehlen, aber er kann schenken, und er muß es, wenn er sich als von Gott verordnet fühlt.

Zum Abschnitt 5: These 40 bis 48

40. „Die deutsche evangelische Kirche schuldet dem deutschen Volk das Evangelium“ mit allem, was zum Evangelium gehört.
41. Die Kirche als Gegenstand des Glaubens und als Stütze unseres Bekenntnisses ist weder national noch international noch übernational; die Kirche als Gemeinschaft von Menschen ist wesentlich national, da der Mensch wesentlich durch seine Volkszugehörigkeit bestimmt ist.
42. 43. 44. 45. 46. Rasse und Volk gehören in die Schöpfungsordnung Gottes. Sie sind wie alles Irdische von der Sündhaftigkeit verzerrt und bedürfen der Erlösung; sie sind aber von Gott geschaffen als die höchsten

... jedes Wort, jedes Satz gehört jenseits der Welt und ist uns vereint sich die Zugehörigkeit einerseits zu Familie, Nation und Schöpfung, andererseits zu Christus, Kirche und Reich Gottes. Um eine Vereinigung beider Zugehörigkeiten haben wir stets zu kämpfen und soll auch jetzt gekämpft werden, nachdem wir jahrelang die Spaltung in zeitweise unerträglichem Ausmaß gespürt haben.

Die Kernprobleme, um die es unter der Überschrift „Kreuz und Hakenkreuz“ geht, sind nicht leicht aus jenen 66 Thesen herauszuholen. Es wäre noch manches Wichtige zu erörtern, das in ihnen kaum anklängt, während vieles in jenen Thesen Gesagte keine Diskussion hervorrufen wird. Kreuz und Hakenkreuz, Kirche und Staat treffen sich mit ihren Gaben und Forderungen in uns, und zwar in unserm Innersten. Unsere Seele kennt keine Grenzlinie, sie kann auch ein „Volk“ sein, nicht, aber ein „Volk“. Was jeder für sich tun muß, das will jetzt auch unser Volk, Geschlossenheit der Seele. Von hier aus betrachte man die Forderung der Gleichschaltung (das Wort ist unglücklich gewählt, da es durch jüngste politische Vorgänge belastet ist)! Durch die Verbindung von Christentum und Volkstum, die nicht eine Verschmelzung sein soll, sondern eine einheitliche Lebensgestaltung zum Ziel hat, wird, wenn sie ganzes Christentum und ganzes Volkstum verbindet, keins von beiden Schaden leiden, sondern eins wie das andere zu kraftvoller Gestaltung kommen. Die Synthese soll nicht in Glaubenssätzen, sondern im Leben gefunden werden.

Lic. Friedrich Gebhardt,
Pfarrer in Bellmannsdorf (Oberlausitz).

Pfarrer Vogel erwidert

Entweder — Oder

Ich danke den Deutschen Christen, daß sie die Antwort auf meine Frage nicht schuldig geblieben sind. Daß diese Antwort eine Sowohl-als-auch-Antwort geworden ist, das kann ich ihnen nicht danken. Meine Thesen hängen eine in der andern, weil sie alle aus einer Wurzel erwachsen sind: sie verweisen alle auf das Wort vom Kreuz, das nicht neben, sondern über das Hakenkreuz gehört. So wenig ich ein „Neben- oder Nebeneinander des politischen und religiösen Lebens“ befürwortet habe (siehe Nr. 5 der „Antwort“), so sehr protestiere ich gegen jenes „Nebeneinander“ von „Kreuz und Hakenkreuz, Evangelium und Volkstum ... in der Seele des Einzelnen“ (Nr. 10), gegen eine Lösung, die die Ausflucht wählt „beide Werte“ (das Kreuz als „Wert“ bezeichnen heißt, es radikal verkennen) als in verschiedenen Ebenen liegend schließlich friedlich zu vereinigen. So muß ich es denn auch als Ausflucht bezeichnen, wenn eine „Synthese ... nicht in Glaubenssätzen, sondern im Leben gefunden werden“ soll! Nein, wir schulden klare, der Wahrheit des Wortes Gottes unterworfenen „Glaubenssätze“. Was andere ist unsachlich.

Ich wiederhole daher als Fundamentalsätze die von der „Antwort“ als „zum Widerspruch herausfordernd“ bezeichneten Thesen 29, 31, 32 und 34. Ich habe die Auferstehung wahrlich nicht ausgelassen, wie „die Antwort“ anzunehmen scheint, meine allerdings, daß das Wort von der Auferstehung nicht gerade dazu ermuntert, sich „als Kämpferschar unter der Führung des Auferstandenen und Erhöhten“ (Nr. 13 und 14) zu fühlen. Hier ist Christus zu einem religiös-ethischen Siegeshelden gemacht. Dazu reimt sich, daß „die Antwort“ behauptet (Nr. 44), „was sein wird, wenn diese Welt vergeht, ist unwesentlich und hat keinen Einfluß auf das Gebot der Stunde“. Nein, das Diesseits, in dem wir stehen, wird durch das Wort von der Auferstehung unter das Jenseits gerückt, und so allein hören wir im Glauben „das Gebot der Stunde“.

„Die Antwort“ sagt zu einigen Thesen „nein“. Sie behauptet (Nr. 16): „Der Christusglaube ist artgemäß in der Form, Christus-

gemäß im Inhalt“. Dazu sage ich: gerade als Christusglaube ist der Glaube durch nichts anderes bestimmt als durch seinen „Inhalt“, eben das Wort, das Christus verkündigt. Wunderliche Trennung von „Inhalt“ und „Form“! Soll die „Form“ andersher bestimmt sein als vom „Inhalt“? Soll die „artgemäße Form“ etwa den Inhalt verfälschen zu „heidnischer Frömmigkeit“, die angeblich „deutsches Luthergeist“ entspräche (die Richtlinien der Deutschen Christen Punkt 4), obwohl gerade Luther den Glauben im radikalen Gegensatz zu menschlicher Frömmigkeit bestimmt hat als am Worte Gottes hangend, an dem Wort, das den Gottlosen gerecht spricht? Soll etwa die „artgemäße Form“ Christus künftig verstehen nach dem Satze des ersten Flugblattes: „Der Heiland soll dem erwachenden deutschen Freiheitswillen Führer und Gestalter werden als bis zum Tode getreuer heidnischer Kämpfer, Helfer und Sieger?“ Die Rede vom „artgemäßen Christusglauben“ läßt den Glauben nicht „allein“ durch seinen Herrn und Schöpfer bestimmt sein, sondern „auch“ durch das Geschöpf.

Dieselbe Scheidung von „Inhalt“ und „Form“ wie bei dem „artgemäßen Christusglauben“ nehmen die „Deutschen Christen“ bei der Gestaltung der Kirche ein. Die unsichtbare Kirche wird als unantastbar proklamiert, die sichtbare Kirche als Volkskirche artgemäß bestimmt (Nr. 41). Ich frage wieder: welche eine merkwürdige „Form“, deren Maßstab andersher genommen ist als von ihrem Inhalt her? Widerspricht die Forderung der Deutschen Christen, daß die deutsche Reichskirche nur „arische“ Glieder haben dürfe, nicht dem Satz der Schrift: „Hier ist kein Jude noch Grieche ...; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu“ (Galater 3, 28)? Ist nicht jenes Judentum der ersten Zeit, das die Heidenchristen unter das jüdische Joch beugen wollte, ein warnendes Signal für alles Deutsch-Christentum, Anglo-Romano- oder weiß ich was für ein Christentum? Ist die Einführung des „Führerprinzips“ in die Kirchenordnung nicht die Tür für ein evangelisches Papsttum? Der Führer ist mit den Geführten verbunden durch die Idee, deren Führer und deren Vorbild er ist. In der Kirche geht's aber nicht um eine Idee, sondern um das Wort Gottes, über das niemand verfügt, das niemand verkörpert, das Gott in seiner Gnade in den stummen Menschenmund legt, für das er unser taubes Ohr öffnet durch seinen Heiligen Geist. Das geistliche Hirtenamt in der Kirche weidet mit keinem anderen Stab

als dem Worte Gottes, über das kein Mensch, auch kein geistliches Hirtenamt verfügt. Wacht auf, ihr „Deutschen Christen“; denn euer Weg könnte in Rom enden!

Die Deutschen Christen kämpfen um eine Reform der äußeren Gestalt der Kirche in einer dem Verfasser der „Antwort“ selber bedenklichen, uns aber wahrhaft unheimlichen „Gleichschaltung“ mit dem Staat. Diese äußere Gleichschaltung hat die innere bei sich und in sich. Wahrlich, nicht in kirchlicher oder parteipolitischer Absonderung, sondern in der dienstbereiten Solidarität protestieren wir warnend und bittend gegen eine Gleichschaltung von Kirche und Staat, nicht allein um der Kirche, sondern gerade um des Staates, gerade auch um des Volkes willen, das zu retten und neu zusammenzuschmieben die politische Mission des Nationalsozialisten Adolf Hitlers ist.

Wenn wir die Reformation der Kirche erwarten und erbitten (Wie kann man diesem Harren das „Erarbeiten“ entgegenstellen!) hüten wir uns davor, die äußere Reform für die innere Reformation zu nehmen. Die Bekenntnisfrage ist die Fundamentalfolge. Sie wird nicht gelöst mit dem beruhigenden und selbstsüchtigen Verweis auf die alten Bekenntnisse. Sie wird nicht beantwortet durch Rundgebungen der offiziellen Kirche nach der Weise, „mit großem Ernst betonen wir“, auch nicht durch jenes „freudige Ja“ zu dem Zeitgeschähen, auch nicht durch ein abgefärbtes Apostolicum, denn ohne das gegenwärtige, der heutigen Frage, Not und Anfechtung ausgelieferte lebendige Bekenntnis sind uns die Bekenntnisse der Väter tot und stumm. Wehe uns, wenn unter einer äußeren Reform der eigentliche Schade der Kirche verdeckt würde, unerkannt und ungeheilt bliebe.

Das soll aber jeder wissen: mit „ja“ und „nein“, mit einerseits — andererseits, mit teils — teils ist dieser Sache nicht gedient. Hier gilt: Entweder — Oder!

Nachschrift

Ich danke allen denen, deren Zuschrift meine „gewisse Hoffnung“, nicht allein zu diesen Sätzen zu stehen“, bestätigt. Ich grüße sie und alle die anderen, die zu dieser Sache stehen, in der Solidarität gemeinsamer Bedrängnis und Hoffnung für Kirche und Volk.

Heinrich Vogel.